

Hadamarer Anzeiger

(Lokalblatt für den Amtsgerichtsbezirk Hadamar und Umgegend).

Nr. 2

Samstag den 13. Januar 1918.

26. Jahrgang.

Der „Hadamarer Anzeiger“ erscheint Sonntags in Verbindung mit einer 8seitigen Beilage. kostet pro Vierteljahr für Stadtabonnenten 1,20 Mk. incl. Bringerlohn. Postabonnenten vierteljährlich 1 Mk. exkl. Postaufschlag. Man abonniert bei der Expedition an der Post oder bei den Landbriefträgern oder bei der nächst gelegenen Postanstalt. Inserate die 4gespaltene Garmondzeile 15 Pfg. bei Wiederholung entsprechenden Rabatt.

Redaktion Druck und Verlag von Joh. Wilhelm Hörter, Hadamar.

Bürgermeisteramt.

Bekanntmachung.

Betr. Rauchverbot für Jugendliche.

Nachdem der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau durch Polizeiverordnung vom 24. September 1917 Bestimmungen über das Tabakrauchen jugendlicher Personen getroffen, habe ich im Einvernehmen mit dem Gouverneur der Festung Mainz Biff. 3 der Verordnung vom 2. 2. 1916 betreffend vorbeugende Maßregeln gegen Verwahrlosung der Jugend (Mbl 2098/490) für den zur Provinz Hessen-Nassau gehörenden Teil des Befehlssbereichs des 18. Armeekorps und des Gouvernements Mainz auf

Frankfurt a. M. den 12. Dezember 1917.

Mbl. Mld. Tgb. Nr. 24869/7022.

Stellv. Generalkommando
18. Armeekorps.

Vorstehendes wird veröffentlicht.

Hadamar, den 10. Jan. 1918.

Der Bürgermeister:
Dr. Decher.

Bekanntmachung.

Nach den gemachten Wahrnehmungen wird die Anordnung der Reichsbefleidungsstelle, wonach im gewerblichen Betriebe der Restaurationen, Gasthäuser und Hotels Mund- und Tischtücher nicht mehr benutzt werden dürfen, noch nicht genügend beachtet.

Ich weise hiermit auf die in Nr. 35 der „Mitteilungen der Reichsbefleidungsstelle, der Reichsfestungsstelle und der Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft“ vom 5. Oktober d. Js. bekannt gegebenen Anordnung hin, welche im 2. Absatz lautet:

„Die zuständigen Behörden haben aufs strengste die Einhaltung der Bestimmungen der Be-

kanntmachung über die Verwendung von Wäsche in Gastwirtschaften vom 14. Juli 1917 nebst Abänderungsbekanntmachung vom 25. August 1917 (Reichs-Anzeiger Nr. 166 und 202 Mitteilungen Nr. 23 und 28) zu überwachen. Insbesondere ist, wo dies noch nicht geschehen ist, sogleich der Aushang der Bekanntmachung gemäß § 6 zu veranlassen. Der Abdruck der Bekanntmachung ist in einer Mindestgröße von 30 mal 40 Zentimeter (an einer in die Augen fallenden, jedem Gaste unbehindert zugänglichen Stelle anzubringen.“

Eine weitere Mitteilung der Reichsbefleidungsstelle wegen Uebervachung des Verbots der Gasthauswäsche ist im nichtamtlichen Teil der Nr. 37 a. a. O. veröffentlicht. Dort ist auch die einzige Ausnahme bekannt gegeben.

Hadamar 4. Januar 1918.

Der Bürgermeister
Dr. Decher.

Der Weltkrieg.

Das Unglück von Calais.

Schweizer Grenze, 9. Jan. Der Daily Chronicle meldet, daß der Bericht über die von Sir Haig und Lord Derby geführte Untersuchung über die Ursache des Unglücksfalles von Calais — welcher Unglücksfall gemeint ist, wird nicht näher gesagt — beendet sei. Dieses bedeutungsvolle Ereignis habe bereits die Entlassung zahlreicher hoher Offiziere zur Folge gehabt, Calais wurde wiederholt von See aus beschossen und von der Luft aus mit Bomben beworfen. Bei einer solchen Gelegenheit wurde ein riesiges Munitionslager in die Luft gesprengt.

Sonderfriedenswetten.

Genf, 9. Jan. Die Wetten für einen russischen Sonderfrieden mit den Mittelmächten standen nach einer „Matin“ Meldung am letzten Samstag bei Lloyd's in London auf 4:1, wäh-

rend der Stand in der letzten Dezemberwoche noch 1,1 war.

Serffling im Herrenhause.

Berlin, 9. Jan. Reichskanzler Graf Serffling beabsichtigt der „Nordd. Allg. Mtg.“ zufolge, am 15. Januar im Herrenhause das Wort zu nehmen, um sich dem Hause vorzustellen.

Die deutschen Finanzminister.

Berlin, 9. Jan. In diesen Tagen werden Finanzminister der Mehrzahl der deutschen Bundesstaaten, unter ihnen auch der bayerische Finanzminister, in Berlin zusammentreten, um hier mit dem Reichsschatzante finanzielle Fragen, in denen das Reich und die Bundesstaaten beteiligt sind, zu erörtern. Wie verlautet, handelt es sich nicht um eine Besprechung zur Einleitung weitreichender Maßnahmen, sondern lediglich um einen mehr unterrichtenden Meinungsaustausch.

In Italien gefallen.

Paris, 8. Jan. (B. B.) Meldung der Agentur Havas. Der französische General Rye ist in der italienischen Front gefallen.

Austausch des „Emden“ Führers.

Rotterdam, 8. Jan. B. B. Die erste Gruppe der deutschen Austauschgefangenen aus England auf Grund des Abkommens vom 2. Juli 1917 trifft wahrscheinlich Ende dieser Woche in Holland ein. Darunter wird sich der Kommandant des deutschen Kreuzers „Emden“ Freigattkapitän Karl v. Müller befinden.

Japan und Rußland.

Schweizer Grenze, 2. Jan. Das „Basl. Tgb.“ erzählt von besonderer Seite aus Tokio: Die japanische Regierung beschl. die diplomatischen Beziehungen zur neuen Regierung Rußlands in vollem Umfang wieder aufzunehmen. Der japanische Botschafter wird in den ersten Januartagen in Petersburg diesbezügliche Erklärungen abgeben. Die Nachricht ist von der Entente bisher nicht freigegeben worden.

Die Lawine.

Eine Kleinstadtgeschichte von Pauline Reblich.

1. Nachdruck verboten.

Er kratzte sich sorgenvoll den Kopf.

Da sprang die Ida auf wie von der Tarantel gestochen und stürzte zur Tür hinaus.

Sie verbrachte den übrigen Tag wie im Traum machte alles verrückt, was sie auch vornehmen mochte. Sie dachte nur immer, was tue ich, daß sie morgen nicht zusammenkommen, sie schmiedete die abenteuerlichsten Pläne und verworf sie wieder.

Sichtlich wurde Ernst Habersfeld am folgenden Tage von einer Unruhe umhergetrieben, die nicht ganz so freudloser Natur war, wie in den vergangenen Wochen und die sich steigerte, je näher der Abend heranrückte.

Schon frühzeitig hatte Frau Lehmann den neuen Gesellschaftsangang mit der gestickten, weißen Weste für ihn zurecht gelegt und setzte sich nun zum gemütlichen Nachmittagskaffee — es war das ihre Lieblingsmahizeit — zu Fräulein Ida an den großen Tisch der Gaststube.

Ernst Habersfeld kam plötzlich hereingeschossen warf sich auf den leeren Stuhl neben Ida und hielt ihr die leere Kaffeetasse hin.

Sie bediente ihn ruhig und bescheiden, aber dennoch mit dem Selbstbewußtsein des hübschen

Mädchens, das selbst in dienender Stellung in der Lage ist, Gnaden spenden zu können.

„Darf ich Ihnen ein Honigbrötchen zurecht machen, Herr Habersfeld?“ fragte sie mit liebenswürdigem Lächeln.

„Na, man zu!“ erwiderte er, „Versüßen Sie mir das Leben.“

Frau Lehmann machte große Augen u. pustete in ihre Kaffeetasse.

In diesem Augenblick war es, als ob der Postbote einen ziemlich dicken Brief brachte, den Habersfeld etwas erstaunt hin und her drehte. Die Aufschrift war in einer steifen, lateinischen Schrift gemacht.

Er trat an das Fenster, den es dunkelte bereits, und sah den Umschlag ab. Ein kleiner Gegenstand, bei dessen Anblick Habersfeld glüht wurde, fiel heraus und rollte auf die Erde. Er bückte sich hastig danach und warf einen schnellen Blick auf die beiden am Tische. Ida saß mit dem Rücken gegen das Fenster, und die alte Frau sah in ihre Tasse und pustete.

Sie hatten wohl beide nichts gesehen.

Der kleine Gegenstand brannte wie Feuer in seiner Hand. Es war ein Herz von mattem Golde, wie er es vor einiger Zeit Christine Sommer, als Vieliebchen geschenkt hatte. Sie pflegte es seitdem als einzigen Anhänger an ihrer Uhrkette zu tragen.

Er starrte auf das Schmuckstück und dann

wieder auf das Papier, das es umhüllte hatte. Mit steifen, lateinischen Lettern stand darauf geschrieben: „Ich mag Ihr Herz nicht!“

Er stand eine lange Zeit zitterte vor verhaltener Wut. Wortlos blickte er auf die verschneite Straße hinaus. Dann ballte er das Papier zusammen und steckte es in die Tasche, das Schmuckstück tat er in den Briefumschlag zurück und formte einen Ball in seiner noch immer leise bebenden Hand.

Und dann kam ihm ein Gedanke. Er lachte, öffnete das Fenster und rief einem Mädchen, das draußen herumlungerte zu: „Schürze auf!“

Der Papierball mit dem Schmuckstück flog hinaus.

Als am Abend Ernst Habersfeld den Theatersaal betrat, waren Sommers schon da. Sie saßen allein an einem der kleinen, rot gedeckten Tische.

Diesmal nahm sich Habersfeld nicht erst die Mühe, so zu tun als sähe er die Gschwister nicht. Groß und steif sah er im Vorübergehen Christine ins Gesicht, ohne zu grinsen.

Für eine Sekunde hatten die Blicke der beiden aneinander gehangen. Und seltsam warm hatte es ihn durchrieselt, als er in diese klugen, guten Augen sah, die ihm noch vor kurzem so freundlich entgegenzuleuchten pflegten. Er fühlte sich zu ihnen hingezwungen, wie es den, der im Elend wandert, zur Heimat zurückzieht. Etwas hatte ihn gepackt, was doch nicht aufkommen durfte nach dem, was sie ihm heute angetan hat-

Frankreichs letzter Einsatz.

Genf, 9. Jan. „Petit Journal“ meldet, daß die zur Front abgehenden rund 250 000 französischen Industriearbeiter durch Marokkaner und Chinesen ersetzt werden sollen. Die Zustimmung der französischen Industriearbeiter zu dem eingreifenden Schritt der Regierung liege vor. Der erste Transport aus Oran sei in Marseille eingetroffen.

Fortführung des Saloniki Unternehmens?

Genf, 9. Jan. Nach einer Meldung des „Progres“ teilt Clemenceau am Montag den Parteiführern die Fortsetzung des Saloniki-Unternehmens mit.

Im Sundgau.

Basel, 8. Jan. Seit zwei Tagen hört man von der elsässisch-französischen Front ununterbrochen schweres Geschützfeuer.

Das australische Kriegskabinett zurückgetreten.

Melbourne 7. Jan. W. B. Das Kabinett Hughes hat wegen der Niederlage bei der Volksabstimmung über die Dienstpflicht abgedankt, der Arbeiterführer Tudor ist mit der Bildung des Ministeriums beauftragt worden.

5 Dampfer und 1 Segler.

Berlin, 9. Jan. W. B. Amtl. Im Atlantischen Ozean und im Kermel sind kürzlich von unseren U-Booten fünf Dampfer und ein Segler versenkt worden. Mit Ausnahme eines waren sämtliche Dampfer bewaffnet und fuhren in Geleitzügen. Einem unserer U-Boote gelang es durch zähes Festhalten und geschicktes Manövrieren aus ein und demselben Geleitzug drei schwerbeladene Dampfer zu vernichten. Unter diesen befand sich die englischen bewaffneten Dampfer „Bernard“ (3682 T.) mit Kohlen nach Gibraltar, „Bristol City“ (2511 T.) mit Stückgut, hauptsächlich Chemikalien, die nach New York bestimmt waren und nach Angabe der Besatzung einen Wert von etwa 40 Millionen Mark hatten. Der Segler war ein Vollschiff von annähernd 2000 Tonnen Größe.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

„Die Niesenoffensive.“

Kopenhagen, 10. Jan. Während der letzten Wochen ist die englische und die französische Presse mit Spannung erfüllt, in der Erwartung der angeblich bevorstehenden deutschen Niesenoffensive. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ in Frankreich sagt, daß die Deutschen offenbar hinter der Front große Vorbereitungen treffen. Die Engländer und die Franzosen hielten aber auch nicht die Hände im Schoß.

Voller Sicherungsfrieden

Dresden, 9. Jan. D. D. P. König Friedrich

August hat auf ein Protesttelegramm einer Plauer Versammlung, die ihn bat, für Bürgschaften die auch im Westen eine Sicherung der freien Entwicklung Deutschlands gewährleisten. im Bundesrat einzutreten und ebenso für eine Kriegsentzündung, folgende Drahtantwort gesandt:

Den in Plauen versammelten treuen Männern aus dem Vogtlande danke ich für die in ihrem Telegramm ausgesprochene Versicherung, daß das sächsische Vogtland entschlossen ist, die es besonders drückende Kriegslast unerschütterlich und bis zu einem vollen Sicherungsfrieden zu tragen. Ich bin überzeugt, daß dies der Wille der Mehrheit des deutschen Volkes ist und habe die feste Zuversicht, daß S. M. der Kaiser, gestützt auf die ungeschwächte Kraft des Heeres, nur zu einem solchen Frieden seine Zustimmung geben wird, der das friedliche Gedeihen unseres deutschen Vaterlands gegen alle ferneren Angriffe sicherstellt.

Von den Russen lernen.

Aus dem Haag, 9. Jan. D. D. P. Oberst Fode, einer der russischen Friedensunterhändler in Brest Litowsk sagte dem Stockholmer Korrespondenten des „Nieuwe Oorlog. Cour.“ während seines Aufenthaltes in Petersburg am 31. Dezember: Die Mitglieder der russischen Delegation gingen nicht nur als Unterhändler, sondern auch als Kaufleute nach Brest-Litowsk. Einige Bedingungen, die sie stellen sollten, z. B. die Räumung der Insel Desele, waren derart, daß ihre Annahme für ausgeschlossen gelten mußte. Trotzdem stellen wir sie, indem wir davon ausgehen, daß man viel fordern müsse, um etwas zu erreichen. Die Form der Verhandlungen mit den Vertretern des Bundes und den Abschluß des Waffenstillstandes geben uns die Ueberzeugung, daß Deutschland sicherlich mit uns einen ehrenvollen Frieden schließen will, so sehr die russische Presse auch die Verhandlungen und den Waffenstillstand kritisiert mag.

Die Verhandlungen in Brest-Litowsk.

Berlin, 10. Jan. D. D. P. Unterstaatssekretär v. d. Busche hatte gestern Abend die Führer der Reichstagsparteien zu einer Besprechung zu sich gebeten. In dieser Zusammenkunft machte er laut „Lok. Anz.“ Mitteilungen über die Verhandlungen in Brest Litowsk und zwar über unser Verhältnis zur Ukraine und über die Verhandlungen unserer Vertreter mit den ukrainischen Delegierten.

Volksbeauftragte und Rada.

Schweizer Grenze, 9. Jan. D. D. P. Das Berner Int. Bl. meldet aus Petersburg. Lenin hat beschlossen, die ukrainische Rada zu einer Beratung einzuladen, die entweder in Smorgon oder in Witebsk stattfinden und sich mit der Lösung der strittigen Fragen beschäftigen soll, die zwischen der Ukraine und dem Räte der Volksbeauftragten bestehen.

Englischer Zerstörer untergegangen.

Hamburg, 10. Jan. In der deutschen Bucht wurden Patronenlisten mit leeren 7,6 Ztm. Raketen und ein Rettungsring, gezeichnet H. M. S. „Sabiant“, aufgefischt. „Sabiant“ ist ein neuer englischer Zerstörer, der danach anscheinend untergegangen ist.

Die Verweigerung der Pässe.

Schweizer Grenze, 10. Jan. Der Pariser Berichterstatter der „Vösl. Nachr.“ drahtet: Man erwartet eine Anfrage der Sozialisten über die Verweigerung der Pässe nach Petersburg und eine große Aussprache über diese Politik, woran sich auch der aus London zurückgekehrte Albert Thomas beteiligen dürfte. Die Aussprache wird der Regierung Gelegenheit zu neuen Erklärungen bieten.

Troški verlangt die Heimberufung.

Stockholm, 10. Jan. W. B. Nach der „Norröjska Tidning“ hat Troški verlangt, daß die französische Militärabordnung ihre „Aufklärungsstelle“ schließen, ihre drahtlose Telegraphie aufgeben und ihre Offiziere über die Grenze schicken soll.

Finnland und Estland.

Schweizer Grenze, 10. Jan. Der russische Mitarbeiter des „Bund“ berichtet aus Petersburg: Wie russische Zeitungen melden, kommen gegenwärtig bei den Finnen und Esten starke brüderliche Gefühle zum Ausdruck. Ein finnischer sozialistischer Landtagsfraktion den Vorschlag zu einer Vereinigung Finnlands und Estlands unterbreiten. Nach Mitteilungen aus Helsingfors haben die ersten politischen Führer in Finnland diesem Vorschlag ihre Unterstützung zugesagt.

Lokales.

* **Hadamar**, 7. Jan. Herr Gerichtsassessor Dr. Hesse von hier, Sohn des Herrn Gymnasialprofessors Dr. Hesse, wurde zum Amtsrichter in Vardenstein bei Königsberg ernannt.

* **Hadamar**, 11. Jan. Der kath. Jünglingsverein veranstaltete am Sonntag den 13. Jan. abends 8 Uhr im Saalbau Duchscherer einen Theaterabend. Zur Aufführung gelangt ein Volksstück aus dem preussisch-holländischen Grenzleben „Die Schmuggler vom Niebser.“ Da die Leistungen des Vereins auf theatralischem Gebiete bekannt sind und der Reinertrag für Beschaffung für Lesestoff für unsere Soldaten im Feld verwandt wird, wird der Besuch der Vorstellung angelegentlich empfohlen.

* **Hadamar**, 9. Jan. Fahrer Karl Hartmann von hier wurde auf dem westlichen Kriegsschauplatz mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

* **Hadamar**, 9. Jan. Musiketier Egenolf, Sohn der Frau Peter Egenolf Ww. von hier, erhielt die österreichische Tapferkeitsmedaille.

te, etwas wie Reue oder Schmerz — oder Mitleid, als er diesen erschrockenen und traurigen Blick auf sich ruhen fühlte.

Nein, Haß und Zorn hatten nicht darin gelegen, und auch nicht Verachtung.

Aber Blicke sind trügerisch, sind unsichere Beweise. So mancher ist durch mißverständene Blicke zum Narren geworden!

Vom großen Mitteltische aus rief jetzt die reiche Müllers-Witwe aus Schropsdorf mit lauter Stimme nach ihm und winkte mit einem frischen Beilchensträußchen. Es war ihr gleichgültig, daß man die Hälfte redete. Sie war der Meinung, daß eine energische Frau ihr Ziel ebenfugot erreichen konnte, wie ein energischer Mann.

Habersfeld lachte und winkte ihr zu. Das war heute die richtige Gefährtin für ihn.

Christine blickte, als die Vorstellung begann, auf die Bühne wie ein Verre. Sie sah nicht, was man spielte, oder was um sie herum vorging. Sie sah nur ein Bild vor sich wie eine Vision, ein Bild wie ein zertretenes Blumenbeet.

Sie fühlte, daß bis zu diesem Abend eine leise Hoffnung immer noch ihr Haupt erhoben hatte — und daß es nun mit dieser Hoffnung aus und vorbei war. Hätte es nur ein Mittel gegeben, das vergessen zu können, was sie noch vor kurzem so glücklich gemacht hatte, sie hätte es erkaufte mit allem was sie besaß. War es wohl weibliche Eigenart, nicht vergessen zu kön-

nen? War es ein naturgemäßes Schicksal?

Christine fuhr wie aus einem Traume empor, als das Stück beendet war. Es gab nun ein kurzes Husten und fröhliche Bewegung. Tische und Stühle wurden an die Wände gerückt, und die Stadikapelle betrat die Bühne und stimmte ihre Instrumente verheißungsvoll. Und nun kam nach der Meinung der lustigen Esterländer erst das Hauptvergnügen des Abends, nämlich das Tanzen.

Christine bat ihren Bruder; „Komm, Friedrich, laß uns nach Hause gehen.“

„Weßhalb sollen wir nach Hause gehen? Wir taten das früher nicht bei solchen Gelegenheiten, warum sollen wir es heute tun? Meinst du daß ich mich durch irgend jemand verdrängen lassen will?“

„O, nein, Friedrich. Aber,“ fügte sie ganz leise hinzu, „es wird solch eine Qual werden.“ Er sah in ihr blaßes Gesicht.

„Komm,“ sagte er, „wir tanzen jetzt. Beherrsche dich, mache ein gleichgültiges Gesicht. Alles sieht auf uns und beobachtet uns.“

Vor ihnen her tanzte Ernst Habersfeld mit der Müllers-Witwe. In seinem Knopfloch trug er jetzt ihr Beilchensträußchen.

Dicht streifte er an Christine vorbei, aber er schien es nicht zu bemerken im eifrigen Scherzen und Lachen.

Und jetzt war es, wo Friedrich Sommer zum erstenmal eine Regung verspürte, die ihm bisher

er nicht gewesen war; das zwingende Verlangen einen Menschen niederzuschlagen, einen Menschen der früher sein Freund gewesen war. Ja, gerade, weil er sein Freund gewesen war. Noch niemals glaubte er einen Menschen so gehaßt zu haben wie den, der früher sein Freund war.

Aber noch bezwang er sie und trat scheinbar ruhig an den langen, an bevorzugtem Platze stehenden Tisch an dem er nach altem Brauch bei derartigen Gelegenheiten zwischen den angelegenen Bürgern Esterlands zu sitzen pflegte.

Natürlich war es auch der Tisch, an dem Ernst Habersfeld sitzen würde. Aber sollte er ihn meiden?

Jetzt wollte er einmal sehen, ob die Leute, die sich seine Freunde nannten und mit heimlichem Flüstern ihm gegen den andern recht gegeben hatten, ob die nun Farbe bekennen würden.

Nun ja, sie rückten zusammen, sie machten den beiden Platz, aber doch ein wenig zögernd, nicht mit den fröhlichen Worten, mit denen sie sonst begrüßt zu werden pflegten.

Es war Friedrich Sommer, als griffe eine kalte Hand nach ihm, als er hier und da eine verlegene Mine sah als er merkte wie die Gespräche verstummten und die Blicke sich neugierig auf Ernst Habersfeld richteten, der laut und lustig am anderen Ende der Tafel mit seiner Dame Platz nahm.

Er bestellte Wein und Kuchen, nicht nur für sich und die Witwe, sondern auch für die ganze Nachbarschaft, und war bald von einer lärm-

Faulbach, 12. Jan. Herr Josef Schönborn der für den seiner Zeit im Felde stehenden Herr Bürgermeister Egenolf, hiesiger Gemeindevorstand und Mitglied des Wirtschaftsausschusses war, wurde in Anerkennung für geleistete Dienste in der Kriegsfürsorge mit dem „Verdienstkreuz“ ausgezeichnet.

* **Niederhadamar, 8. Jan.** Unser ehemaliger Küster Nikolaus Wolf in Niederhadamar feierte am 3. Januar d. Js. seinen 80. Geburtstag. Am 1. November 1900 feierte er sein 25. jähriges Jubiläum als Küster und legte dieses Amt Ende 1916 wegen Altersschwäche nieder.

* **Dorchheim, 9. Jan.** Dem Unteroffizier Hans Hering von hier wurde im Westen das Eisene Kreuz 2. Kl. verliehen.

* **Hintermeilingen, 9. Jan.** Der Familie des verstorbenen Händlers Herrn Georg Beul, Ellarweg, wurde die freudige Nachricht zuteil, daß ihr Sohn, Gardist Johann Beul, der seit September 1914 in russischer Gefangenschaft war, im Dezember 1917 als Verwundeter ausgetauscht worden ist und in nächster Zeit in seiner Heimat eintreffen wird.

* **Ahlbach, 8. Jan.** Dem Vizefeldwebel Wilhelm Reitz, Sohn des Herrn Joh. Reitz, wurde für besondere Tapferkeit bei den Kämpfen in Italien das Eisene Kreuz verliehen.

* **Dorndorf, 8. Jan.** Vier tapfere Krieger unserer Gemeinde wurden neuerdings für tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, nämlich Unteroffizier Peter Schnee, Obermatrose Adolf Hartenstein Kanonier Bernhard Weber und Musketier Heinrich Hof. Damit erhöht sich die Zahl über 30.

* **Dorchheim, 8. Jan.** Der Gefreite Johann Eisenlopf, wurde im Westen wegen hervorragender Tapferkeit zum Unteroffizier befördert.

* **Weilburg, 8. Jan.** Die hiesige königliche Berginspektion kann in die en Tagen auf ein 50 jähriges Bestehen zurückblicken. Durch königliche Verordnung vom 1. Januar 1868 wurden die Nassauischen fiskalischen Bergwerke, welche in der Lahngegend und bei Caub lagen, zu einer Berginspektion mit dem Sitz in Weilburg vereinigt, während die Bergwerke des Dillbezirks zu einer Berginspektion mit dem Sitz in Dillenburg zusammengefaßt wurden. Auch die letztere Inspektion kann demnach auf ein 50 jähriges Bestehen zurückblicken.

* **Lahr, 9. Jan.** Dem Wehrmann Johann Schreiner von hier wurde bei Cambrai das Eisene Kreuz verliehen.

* **Hangenmeilingen, 19. Dez.** Der Wehrmann Johann Gotthardt, Sohn des Gastwirt

Gotthardt dahier, wurde wegen hervorragender Leistung bei den jüngsten kriegerischen Operationen an der Westfront mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet.

Vermischtes.

Bucherblüte. Aus der Pfalz wird uns geschrieben. Im wilden Schuhhandel ist in der letzten Zeit beobachtet worden, daß die Schuhe nicht mehr paarweise sondern Stückweise verkauft werden. Bei den heutigen Bucherpreisen ist nicht jeder in der Lage, gleich zwei Schuhe auf einmal und das hat ein Teil der Ehrenmänner zu begreifen angefangen und sich auf den Handel mit einzelnen Schuhen verlegt. Der Kaufslüster kann je nach Bedarf einen linken oder rechten Schuh erhalten, je nachdem er noch einen guten rechten oder linken hat. Den Schiebern scheint dieser Handel besser als paarweise zu gefallen, denn sie können mit jedem Schuh ein Geschäft machen. Trotz aller Verbote und scharfen Vorgehens gegen Schuhbieber blüht der wilde Handel weiter.

Schlechte Aussichten für den Sommerfahrplan. Für den neuen Sommerfahrplan ist vom Minister v. Breitenbach die Anordnung erlassen worden, daß auch in diesem Jahr von der Uebernahme neuer Zugleistungen abgesehen werden soll. Vermehrungen der Zugfolge können nur durch dringende Bedürfnisse der Rüstungsindustrie und des Arbeiterverkehrs gerechtfertigt werden. Die Durchführung größerer Fahrplanänderungen kommt nur insoweit in Frage als hierfür zwingende Gründe geltend gemacht werden können, und besonders die Rücksichten auf die Leistungsfähigkeit der Lokomotiven eine weitere Entspannung der Fahrpläne erfordern.

Bekanntmachung.

des königlichen Regierungspräsidenten,
Saatkarten.

Durch Verordnung des Herrn Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts vom 22. Dezember 1917 (Reichs Gesetzbl. S. 2124) Ziffer 1 ist bestimmt, daß die Veräußerung der Erwerbs- und die Lieferung von Früchten zu Saatwecken nur noch gegen eine mit dem Prüfungsvermerk und dem Stempel der höheren Verwaltungsbehörde d. i. in Preußen, der Regierungspräsident — verfehene Saatkarte erlaubt ist.

Die bereits ausgestellten Saatkarten über Sommerfaatgerichte, auf die eine Belieferung, die bestimmungsgemäß erst vom 1. Januar 1918 zulässig ist, noch nicht stattgefunden hat, sind daher schleunigst derjenigen Kommunalbehörde, die sie ausgestellt hat zurückzugeben, damit sie mir von dort zur Prüfung und Abstempelung vorgelegt werden können. Die Saatkarten werden an die Inhaber dann mit tunlichster Beschleunigung von hier aus unmittelbar zurückgelangen.

Saatkarten ohne den Prüfungsvermerk sind ungültig.

Wiesbaden, 8. 1. 18 Der Regierungspräsident
Vorstehendes wird veröffentlicht.

Hadamar, den 10. Jan. 1918.

Der Bürgermeister
Dr. Decher.

Bekanntmachung!

Am nächsten Montag den 14. Januar nachmittags zwischen 2 und 4 Uhr kommen im Saal der städtischen Freibank für die hiesigen Haushaltungen je nach der Kopfszahl der einzelnen Familien geringe zur Ausgabe.

Der Verkaufspreis stellt sich auf 20 bzw. 45 Pfg. das Stück. Kleingeld ist mitzubringen. Für wirklich Kranke und ältere Leute über 70 Jahre sowie für Kinder bis zu 2 Jahren kommen in der nächsten Woche Gries und Zwieback zur Ausgabe. Bezugsscheine hierzu werden am nächsten Montag den 14. Januar vormittags von 10—12 Uhr gegen Vorlage der entsprechenden Atteste auf dem Bürgermeisteramt ausgegeben. Die Zeit der Ausgabe für die Nahrungsmittel wird noch bekanntgegeben. Ferner gelangen im Laufe der nächsten Woche in den hiesigen Lebensmittelgeschäften Teigwaren, Marmelade, Konfitüren, Knorruppen und Cond. Milch zur Ausgabe. Die Haushaltungsstände werden ersucht sich für den Bezug derselben in einem der betr. Geschäfte einzutragen zu lassen.

Die Lebensmittelgeschäfte müssen diese Listen in doppelter Ausfertigung bis spätestens nächsten Montagabend auf dem Rathaus abliefern, worauf die Zuteilung der Lebensmittel erfolgt.

Hadamar, den 10. Januar 1918

Städtisches Lebensmittelamt.

Am 1. Januar auf dem Wege vom Bahnhof nach dem oberen Markt ein mit weißem Pelz gefütterter

Glacedamenhandschuh

verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben in der Expedition des Hadamarer Anzeigers.

Arbeits- bücher

zu haben in der Druckerei des Hadamarer Anzeigers.
Wilhelm Hörter.

den Lustigkeit umgeben, der „Hahn im Korb“ wie immer. Mitunter wagte es einer der andern, Friedrich zuzutrinken, aber die meisten hatten doch nur verstoßen neugierige Blicke für ihn und Christine.

Nun ja, wenn sie sich mit Ernst Habersfeld entweit hatten, so war das für so machen mißlich, der mit den gefälligen Deuten gern verkehrt hatte. Aber auf dessen Seite man sich zu stellen hatte, war für die meisten keine Frage. Ernst Habersfeld war, im Gegensatz zu Sommer, Elsterländer Kind, verwandt und verschwägert mit der halben Stadt, angesehen und einflußreich nach jeder Richtung. Man mußte eben mit ihm durch dick und dünn gehen, ob er recht hatte oder nicht — das war ganz selbstverständlich.

Mit einer Erbitterung, die ihn fast zu ersticken drohte, fühlte Friedrich Sommer die unangenehme Lage, in der er sich befand. Aber mit vollkommen beherrschter Haltung behauptete er seinen Platz.

Er plauderte, er tanzte mit Christine viel und flott. Die meisten hatten es sich in der letzten Zeit abgewöhnt, mit ihr zu tanzen, weil man sie schon vielfach für die zukünftige Frau Habersfeld angesehen hatte. Ernst Habersfeld pflegte sonst neben ihr zu sitzen und sie zu umforgen. Getanzt hatte er seit dem Tode seiner Frau heute zum erstenmal.

Christine bemühte sich, ein heiteres oder doch gleichgültiges Gesicht zu machen, schon ihrem

Bruder zuliebe. Denn was die anderen dachten, war ihr in dem Traumzustand, in dem sie sich befand, fast gleichgültig. Sie sah alles nur alle wie durch einen Schleier.

Bis dann doch ihr weiblicher Stolz sich emporste. Sie war trotz ihres sanften und ausgeglichenen Wesens nicht ohne Temperament. Es ruhte in ihr eine tiefverborgene Leidenschaft, wie eine heiße Quelle unter friedlichem Gartenland. Sie konnte, wenn sie hervorbrach, wärmen und wohl tun, aber auch brennen und Schmerz bereiten, sich und andern.

Fräulein Ida trat jetzt an sie heran, sanft und mit anmutig zur Seite geneigtem Köpfchen, aber mit einem häßlichen Funkeln in den kalten Augen.

„O, Fräulein Sommer, wie sehen Sie aus. Alle Leute sehen Sie an, ob Sie wohl krank sind. Soll ich Sie nach Hause bringen? Herzlich gern, wenn Sie wollen.“

„Danke, das täte ja mein Bruder wenn es nötig wäre.“

Nein, es war nicht nötig. Christines staltliche Figur straffte sich, ihre Züge wurden belebt, sie suchte und fand Unterhüttung, nun, da sie es wollte.

Aber dieser aufgezwungene Trost kostete sie qualvolle Anstrengung. Sie empfand den Zwang unter dem sie handeln mußte, als eine erlittene Unbill.

Auf dem Heimwege durch die stille Winter- nacht brach es dann leidenschaftlich aus Christi-

ne hervor: „Das sollst du niemals wieder von mir verlangen Friedrich!“

Er blickte in ihr blaßes, gequältes Gesicht und erschraf. Hatte „das“ schon so fest bei ihr gesessen? Bei der stillen zurückhaltenden Natur seiner Schwester hatte er bis in die letzte Zeit hinein nicht gewußt, soll ihre Neigung für Ernst Habersfeld mehr als Freundschaft war.

Fortsetzung folgt.

Katholische Kirche.

Sonntag, den 13. Januar 1918.

Frühmesse 7 Uhr, Hospitalkirche 7 Uhr
Nonnenkirche 8. Uhr. Gymnasialgottesdienst fällt aus. Hochamt 10 Uhr.

Nachmittags 2 Uhr Andacht.

Evangelische Kirche.

Sonntag den 13. Januar, 1918

2 Uhr Gottesdienst in Hadamar.

An- und Abmeldeformulare für den Fremdenverkehr

zu haben in der Expedition dieses Blattes

Tinte

vorzüglicher Qualität zu haben in der
Druckerei von J. W. Hörter.

Der katholische Jünglingsverein zu Hadamar

veranstaltet

Sonntag, den 13. Januar, abends 8 Uhr
im Saalbau Duchscherer einen

— Theaterabend. —

Es kommt zur Aufführung:

Die Schmuggler vom Riedsee

Volksstück aus dem preußisch-holländischen Grenzleben
in 5 Aufzügen von Heinrich Houben.

Personen:

Ein Oberkontrolleur der Grenzwaache
Der Berittene, sein nächster Untergebener.
Müllemann,
Brecheis. | Grenzaufseher
Funk,
Der alte Jöppen, ein Invalide.
Stephan Jöppen, sein Sohn, Truppenführer d. Schmuggler
Martin, dessen jüngerer Bruder.
Strang,
Giese, | Schmuggler
Menneberg,
Dörenkamp, Gewerbetreibender
Der struppige Heck, kurz gen. Strupp-Heck.
Hummel, dessen Kumpan
Ein Gensdarm.

Ort der Handlung: Oberzollamtsbezirk Kaldenkirchen.

Zeit „ „ : Zweite Hälfte des vorigen Jahrhdts

Plätze: reservierte 1,00 M., nichtreservierte, 0,50 M.
Einlaßkarten sind zu haben im Vorverkauf bei Herrn Uhrmacher
Wagner und abends an der Theaterkasse.

Zu der Nachmittags 4 Uhr stattfindenden Hauptprobe
zahlen Kinder 0,20 M.

Der Reinertrag dient der Beschaffung von Lesestoff (St. Lab.
Blatt) für die Soldaten bezw. Vereinszwecke.

Es wird gebeten während der Vorstellung nicht zu rauchen.
Der Saal ist geheizt.

Zu der Veranstaltung ladet ergebenst ein
im Namen des Vereins der Präses.

Bekanntmachung.

Vom 1. Januar 1918 ab ist für die Versicherten unserer Kasse mit Genehmigung des Königlich-Oberversicherungsamts in Wiesbaden eine VI Lohnstufe eingeführt worden. Die §§ 18 und 44 unserer Satzung sind entsprechend geändert. Dieser Lohnstufe 6 werden alle diejenigen Versicherten zugeteilt, die einen Tagesverdienst (Barlohn plus Sachbezüge, wie Kost Wohnung usw.) von mehr als 5,20 M. haben. Der 5. Lohnstufe gehören also fortan nur die Versicherten mit einem Tagesverdienst von 3,81 M. bis 5,20 M. einschließlich an.

Der Beitrag für die Lohnstufe 6 beträgt für die Dauer des Krieges, solange eine Änderung nicht erfolgt, für jeden Arbeitstag 27 Pfennig, also für einen Monat (bei rund 25 Arbeitstagen) 6,75 M. das Krankengeld täglich 3. M.

Die Herren Arbeitgeber werden hierdurch unter Hinweis auf § 13 unserer Satzung gebeten, diese Änderung bei den Lohnzahlungen künftig zu beachten und uns alle Beschäftigten, die nach vorstehenden in die Lohnstufe 5 gehören, schriftlich innerhalb 8 Tagen mitzuteilen unter Angabe des wirklichen Tagesarbeitsverdienstes jedes Versicherten. Alfordelöhne, Feuerungszulagen und ähnliche Bezüge gelten ebenfalls als Arbeitsverdienst und sind hierbei wie bei allen Meldungen zur Krankenkasse mitzuzugeben.

Limburg, a. L., den 7. Januar 1918.

Allgem. Ortskrankenkasse des Kreises Limburg.

Der Vorstand.

Trauer-Drucksachen

Trauerbriefe, in jedem Format.
Danksagungskarten,
Trauerbilder,

liefert in bester Ausführung, in kürzester Frist und
jeder Zeit die

Druckerei J. W. Hörter, Hadamar.

Bekanntmachung

betreffend die Entrichtung des Warenumsatztampels für das Kalender Jahr 1917.

Auf Grund des § 161 der Ausführungsbestimmungen zum Reichstempelgesetz werden die zur Entrichtung der Abgabe vom Warenumsatz verpflichteten gewerbetreibenden Personen und Gesellschaften in Hadamar aufgefordert, den steuerpflichtigen Jahresbetrag ihres Warenumsatzes für das Kalenderjahr 1917 bis spätestens zum Ende des Monats Januar 1918 bei der Stadtkasse während Rassenstunden schriftlich anzumelden und die Abgabe gleichzeitig mit der Anmeldung einzuzahlen.

Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaues, sowie der Bergwerkbetrieb.

Beläuft sich der Jahresumsatz nicht mehr als 3000 Mark, so besteht eine Verpflichtung zur Anmeldung und eine Abgabepflicht nicht. Für Betriebsinhaber, deren Warenumsatz nicht erheblich hinter 3000 Mark zurückbleibt, empfiehlt es sich zur Vermeidung von Erinnerungen, der Steuerstelle eine die Nicht-einreichung der Anmeldung begründete Mitteilung zu machen.

Wer der ihm obliegenden Anmeldepflichtung zuwiderhandelt oder über die empfangenen Zahlungen oder Lieferungen wesentlich unrichtige Angaben macht, hat eine Geldstrafe verwirkt, welche dem zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Kann der Betrag der hinterzogenen Abgabe nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 150 Mark bis 30000 Mark ein.

Zur Erstattung der schriftlichen Anmeldung sind Vordrucke zu verwenden. Sie können bei der Stadtkasse hieselbst kostenlos entnommen werden.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung ihres Umsatzes verpflichtet, auch wenn ihnen Anmeldevordrucke nicht zugegangen sind.

Hadamar, den 12. Dezember 1917.

Der Magistrat:
(Warenumsatztenerstelle)
Dr. Decher.

Bringt im vaterländischen Interesse an allen Dienstagen
entw. ehrliche getragene Kleidung, Wäsche und Schuhe entgeltlich
oder unentgeltlich

an die
Ankleiderstube in Limburg

Walberdorfer Hof Bahrgasse Nr. 5,
oder geht sie an die hierfür vom Kreisamt beschlossenen An-
käufer ab.